

Region

Der Soundtrack der Impfoffensive

Thun Stress, Stefanie Heinzmann, Dabu Bucher, Sophie Hunger, Kunz und Danitsa: Das BAG hat in Thun mit einem Staraufgebot seine Informations- und Konzerttournee «Back on Tour» lanciert.

Christoph Buchs

«Glühmost, feiner Glühmost aus der Region!», brüllte ein Verkäufer im Stil eines Marktschreiers aus seinem Food-Truck, während die Konzertbesucherinnen und -besucher das Gelände auf dem Lachen-Parkplatz kurz vor 20.30 Uhr wieder verliessen. Verzweifelt klang er nicht. Er schien es mit Humor zu nehmen, dass er mit dem Glühmostverkauf am Montagabend kaum das grosse Jahresgeschäft realisierte.

Die Handvoll Verpflegungsstände, die auf dem Konzertareal längsseitig installiert waren, verliehen dem Event etwas von einem Adventsmarkt. Passend dazu die Stimmung unter der anwesenden Besucherschaft. Unbekümmert, irgendwie besonnen. Ganz so selbstverständlich ist das nicht, wenn man bedenkt, weshalb sich alle hier versammelt hatten. Die Impfung gegen das Coronavirus löst Zorneswallungen aus – hüben wie drüben, bei der Gegnerschaft sowieso, aber auch bei Befürwortern, wenn sie mit den Argumenten der Gegner nicht einverstanden sind. Kurz gesagt: Die Fronten sind verhärtet.

Dennoch hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine einwöchige, nationale Impfoffensive lanciert mit dem Ziel, möglichst viele Skeptiker ins Lager der Geimpften zu befördern. Für die Umsetzung waren freilich kreative Ideen gefragt. Beispielsweise: mit Gratskonzerten die Menschen in die Nähe eines Impf-Trucks locken. So geschah vorgestern Abend in Thun.

Weitere Konzerte folgen in Lausanne, Sitten, St. Gallen und Luzern.

«Serbet Berset»

Maximal 500 Personen waren auf dem Areal zugelassen. So sehen es derzeit die Bestimmungen für Anlässe im Freien vor, bei denen der Zutritt auch ohne Covid-Zertifikat möglich ist. «Ausverkauft», verkündete das BAG als Organisatorin im Vorfeld. Ausverkauft? Schätzungsweise knapp 300 Besucherinnen und Besucher lauschten dem Dargebotenen. Ganz genau waren es 290, wie der Mann bei der Eintrittskontrolle bestätigte – und sogleich die Zahl 500 relativierte: Diese beinhaltet neben der Besucherschaft auch die Künstlerinnen und Künstler mit ihrer Entourage, das Personal für die Impfberatungen, jenes für den Auf- und Abbau der Bühne, die Techniker, die Verkäufer und so weiter. Effektiv blieben circa 350 Gratistickets für die Besucherinnen und Besucher übrig.

Einige, die ein Ticket reserviert hatten, blieben also zu Hause. Die Gründe dafür liegen im Dunkeln, aber der Verdacht liegt nahe, dass auch Impfskeptiker darunter sind, die dem BAG ein Schnippchen schlagen wollten. Tatsächlich, wie ein paar Stunden vor Konzertbeginn bekannt wurde, hatten die Veranstalter mit der organisierten Impfgemeinschaft zu kämpfen. «Wir mussten stark aufräumen», so der Eintrittskontrollleur, der als Mitarbeiter der beteiligten Künstleragentur auch in das Ticketing involviert war. Demnach



Die Indie-Rockerin Sophie Hunger bei ihrem Auftritt. Foto: Christoph Buchs

gab es einzelne Personen, die 32 Tickets für sich reserviert hatten. Oder solche, die kreative Fantasienamen angaben wie «Serbet Berset».

Kaum Platz für Politik

Und eigentlich das Konzert? Es war relativ kurz und frei von grossen Überraschungen. Der Reihe nach betraten Dabu Huber, Kunz, Danitsa, Stress, Stefanie

Heinzmann und Sophie Hunger die Bühne und performten einzeln ihre bekannteren Songs. Dabu sang «Angelina», Kunz «Chliini Händ». Stress animierte das Publikum mit bescheidenem Erfolg zu hippen Rap-Gesten. Auch die Bemühungen der Genferin Danitsa, die Besucherchaft für sich zu gewinnen, blieben an diesem Novembermontag etwas frostig. Für einen mu-

sikalischen Kontrast sorgte Sophie Hunger mit aufgedrehtem Indie-Rock. Ganz zum Schluss versammelten sich alle Stars für ein Schlussbouquet auf der Bühne und zelebrierten schunkelige Einigkeit.

Auf politische Statements im Rahmen des Organisierten wurde beim ersten «Back on Tour»-Stop in Thun – wohl bewusst – verzichtet. Stefanie Heinzmanns

Aufruf zu «Respekt, Freude, Dankbarkeit und Zusammensein» hätte man noch am ehesten in diese Richtung interpretieren können. Unmissverständlich hingegen war die Message des Personengröppchens, das sich mit Plakaten beim Ausgang postiert hatte und den Konzertbesucherinnen und -besuchern eine Abstimmungsempfehlung auf den Heimweg gab.

Dieses Haus ist ohne Heizung und ohne Beton

Thun Der Schweizer Holzbaupionier Stefan Zöllig hat in Thun ein Haus nach seiner eigenen 3-G-Regel gebaut: Ganz ohne Heizung. Ganz ohne Beton. Ganz ohne Stromzufuhr.

Durchs Rundfenster geht der Blick direkt zum Thuner Schloss und zur Schlosskirche. Und südseitig thront prominent die Stockhornkette. «Die Lage ist wirklich atemberaubend», sagt Stefan Zöllig. «Wir hatten ein Riesenglück, dass wir hier bauen konnten.» Gebaut hat er am Blümlimattweg 15 in Thun ein eher unauffälliges Holzhaus. Ortsbildschutzkonform fügt es sich ins Quartier ein. Doch das praktisch fertiggestellte Gebäude hat es buchstäblich in sich.

«Ein Selbstversuch»

So sucht man vergeblich nach Heizkörpern. «Weil es keine hat», erklärt Zöllig. Der Inhaber der Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG mit Sitz in Thun wird deutlich: «Wer heute noch Gebäude baut, die eine Heizung brauchen, den sollte man aus dem Verkehr ziehen.» Ein Holzgebäude sei heutzutage aufgrund seiner Konstruktionsweise in der Regel so gut gedämmt, dass es keine Heizung benötige, erklärt er seine überraschende Aussage. «Wir haben mit Timbatec über 3100 Holzbauprojekte gebaut. Alle haben eine Heizung – aber keine läuft.»

So hat der Holzbauingenieur am Blümlimattweg gar keine mehr eingebaut. Ein Risiko? «Ein Gebäude ohne Heizung entspricht

keiner gängigen Norm», räumt er ein. «Deshalb könnte ein kritischer Bauherr bei der kleinsten Unzufriedenheit sofort rechtlich gegen uns vorgehen. Somit macht es Sinn, neue Technologien zunächst bei einem eigenen Bau einzusetzen und dabei etwas mehr zu wagen als bei einem normalen Kundenauftrag.» Zöllig bewohnt also das Haus gleich selbst mit seiner Familie, «sozusagen als Selbstversuch».

Grossflächige Holzplatten

Das Gebäude mit integriertem Solardach der Thuner Firma 3S Solar Plus ist aus massgeschneiderten Fertigelementen aus Schweizer Holz zusammengebaut. Die tragenden Decken für das Erd- und Obergeschoss bestehen aus grossflächigen Holzplatten. «Diese sind aus kleineren Elementen mit einem Zweikomponenten-Giessharz gewissermassen zusammengeleimt – eine echte Alternative zum Stahlbeton.» Zur Beheizung wird im Holzhaus selbst die Körperabwärme der Bewohner genutzt. «Warme Oberflächen, grosse Fenster nach Süden und eine Lüftung mit Wärme- und Feuchteausaustausch tun das Ihre dazu, dass es keine Heizung mehr braucht», ergänzt der Erbauer.



Holzbauingenieur Stefan Zöllig vor seinem Haus am Thuner Blümlimattweg 15.

Neben der Faszination für den Werkstoff Holz treibt den gelerten Schreiner und studierten Holzbauingenieur auch der Austausch von Treibhausgasen an. «Dieser ist gegenwärtig weltweit viel zu hoch.» Beim Verbauen von Holz bestehe der Vorteil, dass es ungefähr eine Tonne Kohlendioxid pro Kubikmeter langfristig binde. «Holz hat weiter den Vorteil, dass es im Gegensatz zu Stahlbeton und Mauerwerk warme Oberflächen hat. Somit muss ich etwa zwei Grad weniger hei-

zen, um die gleiche Behaglichkeit zu erreichen.»

Ersatz für Stahlbeton

Für Zöllig macht es deshalb Sinn, beim Bauen zukünftig vollständig auf Stahlbeton zu verzichten. «Was wir in der Schweiz tun, kann zwar nicht die Welt retten», meint der Unternehmer, der in Thun bereits drei Start-up-Firmen gegründet hat und drei weitere plant: «Aber wir haben hier die Möglichkeit, neue Technologien zu entwickeln und zu verkaufen.»



Behagliche Wärme, berücksender Ausblick: Stefan Zöllig in seinem neuen Haus. Fotos: Hans Peter Roth

Um sein Konzept zu untermauern, hat er beim Neubau seines Mehrfamilienhauses mit fünf Wohnungen am Blümlimattweg auch den Keller komplett in Holz erstellen lassen. «Eine schweizerweite Premiere.» Holzbehaglichkeit statt muffiger Betonkühle im Untergeschoss.

Sicher ist: Die Arbeit wird Stefan Zöllig nicht ausgehen. «Wir stehen erst am Anfang.» Doch dereinst solle nichts mehr verbrannt, sondern jede gewachsene pflanzliche Faser in langlebi-

ge Bauprodukte umgewandelt werden, lautet seine Zukunftsvision. «Denn Heizen ist falsch», sagt der Ingenieur, während er zur Stockhornkette hinüberblickt. «Das brauchen wir nicht mehr in modernen Gebäuden.»

Hans Peter Roth

Am Samstag, 13. November ist im Mehrfamilienhaus am Blümlimattweg 15 von 10 bis 14 Uhr Tag der offenen Tür. Anmeldung unter www.timbatec.ch